Die ältesten Truppenteile in Deutschland. Wie uns von militärischer Seite geschrieben wird, besteht vielfach die Ansicht, daß preußische Truppenteile die ältesten Stiftungstage in der ganzen deutschen Armee aufweisen. Diese Annahme dürfte aber nicht zutreffend sein. Die beiden ältesten Regimenter weist die sächsische Armee auf und die dem preußischen Truppenkontingent angegliederte hessische Infanterie. Nach nunmehr feststehenden amtlichen Quellen muß man das 12. Feldartillerieregiment, das der sächsischen Armee angehört, als das älteste ansehen, denn es wurde am 26. Juni 1620 gegründet. Ein Jahr später, am 11. März 1621, fällt der Stiftungstag des hessischen Leibgarde-Infanterieregiments Nr. 115, dessen Chef der Großherzog von Hessen ist. Der nächstälteste Truppenteil würde die hessische Garde-Unteroffizierkompanie sein, die als ihren Stiftungstag den 5. Juli 1623 ansehen kann. Erst nach diesen Truppenteilen kommt ein preußisches Regiment in Frage. Es ist dies das 4. Grenadierregiment, das seinen Stamm auf den 1. Mai 1626 zurückführt. Von weiteren Regimentern, die im 17. Jahrhundert gegründet wurden, ist zunächst das 1. Grenadierregiment in Königsberg zu erwähnen, dessen Stiftungstag der 20. Dezember 1655 ist. Am 13. April 1669 wurde die Leibgarde der Hatschiere, die in Bayern etwa die Stellung der Schloßgardekompanie in Preußen einnimmt, gegründet. In chronologischer Reihenfolge würden dann die nächstältesten Regimenter die sächsischen Grenadierregimenter Nr. 100 und 101 sein, deren Stiftungstag auf den 30. April 1670 fällt. Nach ihnen würde das Grenadierregiment Nr. 119 (Württemberg) und Infanterieregiment Nr. 120, gleichfalls der württembergischen Armee angehörig, kommen, die am 1. Juni 1673 gegründet wurden. An dem gleichen Tage und in demselben Jahre kann auch das Infanterieregiment Nr. 124, auch zur württembergischen Armee gehörig, seinen Geburtstag feiern. Das preußische Grenadierregiment Nr. 2 wurde am 20. Februar 1679 gegründet, und der Stiftungstag des Grenadierregiments Nr. 3 fällt auf den 18. August 1685. Das 1. Garderegiment zu Fuß, als einziges Garderegiment, das seine Gründungszeit in das 17. Jahrhundert zurückverlegen kann, ist am 11. August 1688 errichtet worden. Das 5. Grenadierregiment endlich feiert am 11. März 1689 sein Stiftungsfest. Von außerpreußischen Regimentern sind noch die Stiftungstage des Ulanenregiments Nr. 19 (Württemberg), des sächsischen Gardereiterregiments und das 1. und 2. bayrische Chevauxlegerregiment zu erwähnen, die am 1. April 1687, am 31. Oktober 1860, am 29. Juni 1682 (beide bayrische Regimenter) gegründet wurden. Ferner kommt noch das 2. Dragonerregiment, das am 24. April 1689 gegründet wurde, das 6. Kürassierregiment, dessen Stiftungsdatum auf den 20. Dezember 1691 fällt, und vor allem das 1. Kürassierregiment in Breslau als ältestes deutsches Kavallerieregiment in Betracht. Von der bayrischen Armee ist das 3. Infanterieregiment (Gründung am 1. Februar 1688) und das 10. Infanterieregiment (Gründung am 29. Juni 1682) zu erwähnen. Von der hessischen Armee muß gleichfalls noch das Infanterieregiment Nr. 117 Erwähnung finden, das am 10. Juni 1697 gegründet wurde.

Schullehrerpflichten in früherer Zeit. Der „Intermédiaire des Chercheurs et des Curieux" veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen französischen Schullehrerkontrakt aus dem Jahre 1764; man ersieht aus diesem Vertrage, daß das Lehreramt in damaliger Zeit keine Sinekure war. Der Lehrer Hynes trätt in die Dienste der Gemeinde Lavilledieu und verpflichtet sich, in der Parochie alles zu tun, „was ein Schulmeister tun muß", und zwar: bei allen gottesdienstlichen Handlungen hilfreich zur Hand zu sein, auf daß der Herr Kurat und das Kirchspiel zufrieden sein könnten, den Herrn Geistlichen und die andern Priester der Parochie bei der Messe zu bedienen, jeden Tag morgens, mittags und abends die Glocken zu läuten, auch dann zu läuten, wenn ein Feuer ausbricht oder ein Unwetter droht, dem Herrn Geistlichen bei der Darreichung der Sakramente zu assistieren, für die Reinhaltung der Kirche zu sorgen, jeden Sonnabend und am Vorabend der Feiertage das Gotteshaus sauber zu machen, die Kirchenwäsche zu waschen, die Kirchturmuhr aufzuziehen usw. So ganz nebenbei verpflichtet sich der Lehrer auch noch, den Schulkindern Unterricht zu erteilen. Im Jahre 1811 verpflichtete sich ein Lehrer namens Anton Corm der Gemeinde Chevignen unter denselben Bedingungen; außerdem aber verpflichtete er sich, „zu verhindern, daß Hunde sich in die Kirche oder auf den Kirchhof schlichen, das Weihwasser in die Häuser aller Gemeindemitglieder zu tragen, die Gräber zu graben und die Toten zu bestatten und sich als Schullehrer auf eigene Kosten eine passende Schulstube zu verschaffen"; als Entgelt sollte er erhalten für jeden Schüler, dem er das Lesen beibrächte, sechs Sous, für jeden Schüler, den er in die Geheimnisse des Schreibens und des Lesens einführte, acht Sous und für die Meisterschüler, die nicht nur schreiben und lesen, sondern auch rechnen lernten, zehn Sous pro Kopf. — Es muß bei dieser fürstlichen Besoldung eine wahre Lust gewesen sein, als Lehrer zu fungieren!

Das Geigenrätsel. Soviel sich die späteren Geigenbauer bemüht haben, hinter das Geheimnis des alten Stradivarius zu kommen, haben sie einen entscheidenden Erfolg nicht errungen. Man hat die Geigen des Cremoneser Meisters mit mathematischer Genauigkeit nachgearbeitet, man hat seine Regeln in der Auswahl und Behandlung des Holzes zu beobachten versucht, kurz man hat ihn auf das genauste kopiert, und doch zeichnete sich das Ergebnis nicht wesentlich vor andern Arbeiten aus, die man ohne solche Rücksichten nach bestem Können angefertigt hatte. Infolgedessen sind die Fachleute zu der Ansicht gelangt, von deren Richtigkeit übrigens auch Joseph Joachim überzeugt war, daß die Zusammensetzung des Lacks, mit dem die alten Meister ihre Geigen behandelten, den Ausschlag für ihre großen Erfolge gegeben haben muß. In der Tat hat man nach dem Rezept dieses Lackes unermüdlich gesucht und geforscht. Wie oft ist nicht schon die Nachricht in die Welt gesetzt worden, daß das alte Geheimnis endlich gelichtet worden sei, und immer wieder folgte auf die triumphierende Kunde eine Enttäuschung. Jetzt kommt wieder eine ähnliche Meldung, von der abzuwarten sein wird, ob sie mehr Stich hält als ihre Vorläuferinnen. Daß sie sehr weit herkommt, nämlich aus Australien, wird auch nicht gerade zu ihrer Empfehlung dienen. Immerhin heißt es, daß ein dort sehr geschätzter Geigenbauer namens Stevenson einen Lack entdeckt habe, der allen Hoffnungen entspreche, und daß auch der Geigenvirtuos Kubelik bei einem Aufenthalt in Sydney eine damit behandelte Geige geprüft und sich in Worten größter Begeisterung darüber geäußert habe. Stevenson ist nach einem Bericht in der „Sydney Sunday Times" seiner Sache so sicher, den langgesuchten echten Geigenlack entdeckt zu haben, daß er demnächst nach Europa kommen wird, um den Sachverständigen seine Erfolge vorzuführen.

Ueber 2000 Freipassagiere auf einem Hapagdampfer. Die Aktionäre der Hamburg-Amerika-Linie werden sich entsetzen. Aber es ist buchstäblich wahr: mehr als 2000 Passagiere hat die Hamburg-Amerika Linie neulich, ohne einen roten Heller zu verdienen, 190 Seemeilen weit von Port de Paix auf Haiti nach St. Marc befördert. Kapitän Meißner, der Führer des Dampfers „Alleghany", der im Atlasdienst der Gesellschaft zwischen New York und Westindien fährt und die riesige Zahl „Freiberger" an Bord hatte, ist allerdings nicht verantwortlich zu machen: die Passagiere überfielen das Schiff, als es gerade in Port de Paix die Anker lichtete; sie kamen blitzschnell in einer schwarzen Wolke von Land und hängten sich als ein großes Knäuel an den Kopf eines Backborddavits fest. Der Bootsmann rannte zum Kapitän und benachrichtigte ihn von dem Ueberfall. Der kam herunter und fand einen — Bienenschwarm, einen wibbelnden, kribbelnden Bienenschwarm, der durchaus nicht mehr zum Aussteigen zu bewegen war. Das Schiff mußte seine Reise mit ihm antreten. Ein Spaßvogel unter der Schiffsmannschaft machte den Vorschlag, die Freipassagiere als „Rindvieh" aber „Schiffskühe" zu behandeln. Einige Körbe wurden herbeigeschafft, in der Hoffnung, daß die Bienen hineingehen und „ein bißchen Honig machen" würden. Leider dachten die Bienen höher von ihrer Würde und reisten als „Passagiere" weiter. Tag und Nacht wurden sie nun bewacht, aber als die „Alleghany" zwei Tage später vor St. Marc anlangte, erhoben die Zweitausend ein gewaltiges Gesumm, schwärmten noch einmal höhnisch um die leeren Hoffnungskörbe und verschwanden von Bord. Der Kapitän war begreiflicherweise wütend: Keine Bienen, kein Fahrgeld, keinen Honig! soll er ausgerufen haben. In einem Bericht an die Hamburg-Amerika-Linie aber meldete er einen Blumenmangel in Port de Paix und eine dadurch veranlaßte Bienenauswanderung nach St. Marc.

Schiffe aus Steinmörtel. Die Benutzung von Steinmörtel oder Beton hat einen unerwarteten Aufschwung genommen, seit es gelungen ist, ihn mit einem eisernen Gerippe zu einem festen, dauerhaften Gefüge zu vereinigen. Diese Neuheit beruhte auf dem Nachweis, daß das Eisen durch die Umhüllung mit Beton vor dem Rost geschützt wird. Zu den vielen Verwendungsarten, die auf dieser neuen Grundlage der Eisenbetonbau erfahren hat, ist als neueste und überraschendste der Bau von Schiffen gekommen. Die ersten Versuche dieser Art sind in Italien gemacht worden, aber jetzt ist nach einem Bericht der „Umschau" auch in Deutschland zum erstenmal ein Betonschiff hergestellt worden. Allerdings ist es kein eigentliches Schiff, sondern ein Prahm; auch hat dieser nur eine Länge von 10 Metern bei einer Breite von 4 Metern. Immerhin verdient der erste Schritt auf diesem Wege Beachtung, weil sich der Eisenbeton gerade als Bestandteil eines Schiffskörpers besonders zu eignen scheint. Während die meisten Stoffe, sowohl Holz, wie Eisen und andere Metalle, durch den langen Aufenthalt im Wasser an Festigkeit verlieren oder gar einer bedenklichen Zersetzung überliefert werden, wird der Beton, je länger er mit dem Wasser in Berührung ist, immer härter und widerstandsfähiger. Dennoch besitzt er auch eine hinreichende Elastizität, um unter Stößen und Erschütterungen nicht mehr zu leiden als andere Stoffe. Dazu kommt, daß es viel leichter ist, eine Beschädigung, wenn sie einmal eingetreten ist, an einem Körper aus Beton auszubessern, als an einem solchen aus Holz oder bloßem Eisen. Für den Bau des ersten deutschen Betonschiffes ist eine Mischung von Portlandzement, Quarzkies und Granitsand verwandt worden, und zwar in Verbindung mit Eisen als Platten und Rippen. Die Platten haben eine Dicke von 7 bis 8 Zentimetern, die Rippen des Schiffsbodens eine Stärke von 12 × 25 Zentimetern.

* **Die Berufsgliederung der im Jahre 1909 ausgewanderten Deutschen.** Im Jahre 1909 wanderten über deutsche und fremde Häfen insgesamt 24 921 Deutsche aus, 5038 mehr als im Vorjahre. Ueber die Berufsarten dieser deutschen Auswanderung entnehmen die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande" dem „Deutschen Auswanderer" folgende Angaben. In der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Gärtnerei, Tierzucht, Jagd und Fischerei) waren beschäftigt mit Angehörigen 5770; im Bergbau und Hüttenwesen desgl. 788; in Industrie und Bauwesen desgl. 6840; im Handelsgewerbe und Versicherungswesen desgl. 2561; im Gast- und Schankwirtsgewerbe desgl. 568; als häusliche Dienstboten desgl. 1988; in Lohnarbeit wechselnder Art desgl. 167; in sog. freien Berufen und Staatsdienst (öffentl. Dienst) desgl. 927; ohne Berufsangabe desgl. 776. Von den insgesamt 24 921 wanderten aus nach England 164, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 19 930, nach Kanada 367, nach Brasilien 367, nach anderen Teilen Amerikas 3880, nach Afrika 26, nach Australien 178.

Was Frankreich für sein Parlament bezahlen muß.

„Das parlamentarische Regime ist ein teurer Spaß und Abgeordnete sind ein Luxusartikel", schreibt Paul Hérem im „Gil Blas". Für das schöne Geld, das ihn seine Gesetzfabrikanten kosten, könnte der französische Steuerzahler sich weit Besseres und Vernünftigeres einhandeln. Man sehe sich z. B. das Kammerbudget für dieses Jahr an. Es „schwebt" zwischen 11 und 12 Millionen. Genau: 11 792 660 Franken. Eine Lappalie! Man muß aber aufrichtig sein: für sich selbst verbrauchen die Herren Abgeordneten von diesen 12 Millionen nur sehr wenig: im ganzen 5 865 000 Franken. Zahlreiche Angestellte: Stenographen, Diener, Pförtner, Bibliothekare bekommen zusammen 1 141 000 Franken und außerdem noch 128 000 Franken Wohnungszuschuß. Alle vier Jahre, am Schlusse jeder Parlamentsperiode, gibt man ihnen ferner als Gratifikation 73 000 Franken, damit sie die selig oder unselig entschlafene Assemblée in gutem Andenken behalten. Der Post- und Telegraphendienst der Kammer erfordert eine Ausgabe von 22 000 Franken; für Aerzte und Arzneien sind 17 000 Franken in Rechnung gestellt.

Geradezu gigantisch ist der Bedarf an Schreib- und sonstigen Bureaumaterialien: die Kammer bewilligt sich für diese Zwecke 107 000 Franken! Man muß allerdings in Erwägung ziehen, daß der französische Parlamentarier seine ganze Privatkorrespondenz auf Kosten des Volkes zu erledigen pflegt, und daß er für einflußreiche Wähler seines Wahlkreises zahllose Bittschriften, Empfehlungsschreiben und Anstellungsgesuche in die Welt gehen läßt. Die Drucksachen der Kammer kommen auf 560 000 Fr. zu stehen. Im Jahre 1890 kam man mit 343 791 Fr. aus, im Jahre 1895 mit 430 000 Fr. Es wird eben alles teurer! Recht anständig ist auch der Zeitungsetat: es werden für Zeitungsabonnements 28 460 Fr. ausgegeben, davon nicht weniger als 26 600 Fr. für den höchst langweiligen „Staatsanzeiger" („Officiel")! Heizung und Beleuchtung erfordern zusammen 160 000 Franken.

Die Dienstuniformen der Parlamentsdiener bringen dem Schneider, dem Kettenfabrikanten und dem Waffenschmied 38 000 Fr. Die Degen sind zwar ganz unnötig, und die Ketten der Diener symbolisieren Knechtschaft und Sklaventum, aber für 38 000 Franken sind die Sachen rein geschenkt. Für die Instandhaltung des Parlamentsgebäudes und des Mobiliars braucht man 165 000 Fr. Ein unheimlicher Posten sind die 28 000 Fr., die als Beerdigungsgelder angesetzt sind. Das Volk würde aber sicher mit der größten Bereitwilligkeit noch mehr geben als 28 000 Franken, wenn sich recht viele Parlamentsmitglieder begraben lassen wollten. 200 Fr. gibt man für Rattengift aus. Als wenn sich die Ratten nicht an den in den Kellern aufgestapelten Parlamentsreden totfressen könnten! Die „Agence Havas" erhält für ihre Depeschen, die in den Wandelgängen des Parlaments angeschlagen werden, 4000 Fr. Von sonstigen Ausgaben sind noch zu erwähnen: 1522 Fr. für Kölnisches Wasser und für andere Parfümerien, 25 650 Franken für Teppiche und Fußbodenbelag, 8000 Fr. für Medaillen und andere Abzeichen, 43 039 Fr. für das Büfett, mehr als 20 000 Fr. für die Bibliothek und so weiter.

„Man sieht also", so schließt Paul Hérem, „daß das Budget des französischen Parlaments nicht klein ist, aber was uns trösten kann, ist der Umstand, daß dafür auch etwas geleistet wird. Genaue statistische Aufstellungen beweisen das zur Genüge. Man nehme z. B. die neunte Legislaturperiode, die soeben zu Ende gegangen ist. Vier Jahre à 11 792 660 Fr., das macht zusammen 47 170 640 Fr. Schön. Während dieser vier Jahre hat die Kammer 601mal getagt. Nun dividiere man. Resultat: 68 400 Fr. 85 Cent. pro Sitzung. Die 691 Sitzungen repräsentieren, nach genauer Berechnung, 2764 Arbeitsstunden. Man dividiere noch einmal. Resultat: 17 060 Fr. 85 Cent. pro Arbeitsstunde, 284 Fr. 35 Cent. pro Arbeitsminute, 4 Fr. 75 Centimes pro Arbeitssekunde. Das kommt uns auf den ersten Blick ein bißchen viel vor; man muß aber bedenken, daß die Herren ein Budget von 4 Milliarden 200 Millionen zurechtzuzimmern haben! Was bedeuten gegen eine solche Riesensumme 12 Millionen Franken Arbeitslohn pro Jahr?!"

*

Seltene Autographen.

Eine Sammlung sehr seltener Schriftstücke berühmter Männer ist kürzlich bei Frederik Müller & Co. in Amsterdam zur Versteigerung gelangt. Wie man mitteilt, befanden sich darunter auch drei unbekannte Briefe von Goethe (für die 655 ℳ gezahlt wurden). In dem ersten Briefe aus „Weimar, 18. Dezember 1811" schreibt der Dichter über das Stück „Der zerbrochene Krug": „Werte Freundin! Sie und Ihr Herr Gemahl der Herr Assessor haben gestern so viel Interesse an diesem Stück gezeigt, daß ich mir erlaube, Ihnen beigehend einen Auszug zu übersenden." In dem zweiten Briefe spricht Goethe von einem nicht zustande gekommenen Porträtsitzung: „Weimar, den 10. Oktober 1822. Eurer Hochwohlgeboren hätte noch heute zu sprechen gewünscht, um auseinanderzusetzen, warum ich auf die vorgeschlagene Verhandlung wegen des Porträts nicht eingehen darf. Soviel nur vorläufig, baldigst des mehreren. Gehorsamst Goethe." Der dritte Brief enthält eine Mitteilung über seine in den letzten Jahren aufgenommenen chemischen Experimente: „Weimar, den 20. Januar 1830. Euer Hochwohlgeboren nehme mir die Freiheit, beikommenden silbernen Löffel zu senden, welcher, in einer Blaukohlbrühe abgewaschen, diesen Goldschein angenommen hat. Hochachtungsvoll ergebenst J. W. von Goethe."

Von Theodor Körner lag ein vierstrophiges Gedicht vor, dessen Anfang lautet: „Es schlägt das Herz in heil'gem Beben, Von unbekanntem Geist durchglüht", und von Wieland ein Brief aus Osmannstädt vom 26. Februar 1798, worin er über die revolutionären Unruhen in der Schweiz spricht. Er hofft, daß in Rastatt der Friede geschlossen wird, „so wenig es auch itzt noch das Ansehen dazu hat". Die beiden Stücke brachten 275 ℳ.

Ein Brief vom Grafen Egmont aus dem Jahre 1559 an den Prinzen von Oranien und ein Schreiben seines intimsten Freundes, des Grafen Philipp v. Montmorency, über wichtige Staatsangelegenheiten, 1564 geschrieben, erzielten 385 ℳ. (Montmorency wurde bekanntlich auf Befehl des Herzogs Alba mit dem Grafen Egmont bei Beginn der Unruhen in den Niederlanden hingerichtet.)

Von Napoleon I. waren sehr interessante Sachen da. In einer Paris, 11. April 1806 datierten Mitteilung an „Seine lieben Freunde, Alliierten und Konföderierten" berichtet er über die Verheiratung seiner Adoptivtochter, der Prinzessin Stephanie Napoleon mit dem Prinzen Karl Ludwig von Baden; einige andere Schriftstücke entstammen seinem Aufenthalt auf St. Helena. Sehr originell sind die verschiedenen Dialoge in holländischer und französischer Sprache, die für Louis Napoleon, König von Holland, der die holländische Sprache erlernen wollte, angefertigt worden waren. Man bezahlte 705 ℳ für sie.

Vergnügungen.

: **Kristallpalast-Theater.** Heute Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 Uhr zu kleinen und abends 8 Uhr zu gewöhnlichen Eintrittspreisen. In beiden Vorstellungen treten sämtliche gegenwärtigen ganz vorzüglichen Künstler-Spezialitäten auf. — In der Alberthalle veranstalten die allbeliebten Kristallpalast-Sänger (Bischoff usw.) eine humoristische Soiree mit einem besonders gewählten Programm. Anfang ist 8 Uhr, gewöhnliche Preise, auch haben Vorzugskarten Gültigkeit. — Im Weinrestaurant konzertiert bis 2 Uhr nachts eine erstklassige Künstler-Kapelle. — Das Kristallpalast-Café ist die ganze Nacht über geöffnet.

: **Vom Leipziger Palmengarten.** Am heutigen Sonntag wird den Besuchern unseres Palmengartens, dessen prächtige Anlagen eine der Hauptsehenswürdigkeiten unserer Stadt bilden, von 1 bis 3 Uhr mittags künstlerische Tafelmusik geboten. Dienstkarten zu 3 ℳ und 2 ℳ berechtigen zum freien Eintritt. Nachmittags und abends konzertiert das vollzählige Leipziger Tonkünstler-Orchester unter Kapellmeister Günther Coblenz' schwungvoller Leitung nach vorzüglich zusammengestellten Programmen. Bei eintretender Dunkelheit wird das Gesellschafts- und Palmenhaus festlich illuminiert. Während von morgen Montag bis einschließlich Donnerstag die Konzerte abwechselnd von hiesigen Militärkapellen ausgeführt werden, ist für Freitag, Sonnabend und Sonntag dieser Woche das ausgezeichnete und von seinen früheren Gastspielen her noch in bester Erinnerung stehende Musikkorps der Kaiserjacht „Hohenzollern" unter Leitung des Musikdirektors Franz Pollinger gewonnen worden.

: **Zoologischer Garten.** Heute nachmittag 4 und abends 8 Uhr werden die Konzerte vom Philharmonischen Orchester (Herflotz) ausgeführt. Eintrittspreise: 50 Pf., für Kinder 25 Pf., auch berechtigen Tageskarten à 2 ℳ zum Eintritt. Zum Aquarium für See- und Süßwassertiere für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 15 Pf. Der Tierbestand ist jetzt ein ganz besonders reichhaltiger und ist ein Besuch des Gartens sehr zu empfehlen.

: Man muß das fröhliche Treiben, das allabendlich die weiten Räume des **Panorama-Restaurants** über den Garten erfüllt, gesehen haben, um zu verstehen, daß jeder so gern nach dort wiederkehrt. Wie das mag und drängt, um all das Schöne auszukosten, was Herr Odin, Schlute seinen Gästen auf musikalischem Gebiete bereitet hat, und wie tapfer den trefflichen Erzeugnissen aus Küche und Keller zugesprochen wird. Jedenfalls bleibt ein Besuch des Panorama-Restaurants immer in angenehmer Erinnerung.

: **Bratwurstglöckle.** In dem bekannten Lokal auf dem Markt bringen die Bennewitz-Sänger mit ihren Darbietungen den sächsischen Mutterwitz zu Ehren und unterhalten die Gäste des Bratwurstglöckle auf das beste. Der Konzertsänger Otto Richardy erntet mit seinen Vorträgen großen Beifall. Am Dienstag vormittag von 10 Uhr an findet ein großes Schlachtfest und Frühschoppenkonzert statt.

: **Tschanitz Hippodrom Rudolfstr. am Brühlplatz,** neben Hauptbahnhof Eingang Bahnhofstraße, unübertroffen in seiner glanzvollen Ausstattung, zählt unstreitig auch in der diesjährigen Herbstsaison wieder zu den ersten und bevorzugtesten Vergnügungsstätten des gesamten Platzes. Nachmittags füllt sich bereits die Arena mit reitlustigen Damen und Herren, selbstverständlich fehlt es auch nicht an zahlreichen Zuschauern, denen es eine höchste Freude bereitet, die ungeübten Reiter und Reiterinnen in den possierlichsten Haltungen auf den Pferden sich zu sehen. Die Hauskapelle läßt dabei ihre lustigen Weisen erklingen — so atmet das Ganze Lebenslust und Freude.

: **Drei Lilien.** Heute nachmittag treten die bekannten Leipziger Humor-Sänger auf und werden ein ganz besonders amüsantes Programm zur Ausführung bringen. Zugleich findet das zweite überdrüssige Erntefest mit dementsprechenden Ueberraschungen statt; 6 Uhr beginnt der große Mob- und Ernteball. — Im höchst modern eingerichteten Restaurant findet abends Familien-Unterhaltungskonzert statt.

: **Schloßkeller.** Heute Sonntag nachmittag ½4 Uhr Kaffeekonzert und Varieté-Vorstellung erstklassiger Künstler. Nachher großer Mebball. Im Restaurant Unterhaltungs-Freikonzert.

: **Alberigarten.** Der großangelegte Park hat auch im Spätsommer seine Anziehungskräfte, die ihn bei gutem Wetter besuchenswert machen. Im Riesensaale findet heute nachmittag Bandoneon-Konzert und nachdem grandioser Hitte-Ball statt.

: **Hotel Deutsches Haus** in Lindenau erfreut sich dank der vorzüglichen Bewirtschaftung weit und breit des besten Renommees, und die behaglichen Räume sind dazu angetan, den Aufenthalt zu einem höchst angenehmen zu machen. — Und während im Restaurant und den Gesellschaftsräumen der Familienverkehr vorherrschend ist, zieht es die jüngere und lustfreudige Welt in den schönen Ballsaal, wo auch heute von nachmittag 4 Uhr an großes Mebballfest stattfindet.

: **Leipzigs beliebter Kapellmeister Günther Coblenz** wird am heutigen Sonntag im **Neuen Gasthof Gohlis** musikalische Genüsse ersten Ranges zu Gehör bringen. An das Konzert schließt sich großes Ballfest an.

: **Hotel Schloß Trachenfels.** Heute Sonntag nachmittags von 6 Uhr an Grand bal paré. Neueste Operetten-Tänze. Treffpunkt der feinen Welt.

: **Schillerschlößchen** (L.-Gohlis). Heute Sonntag nachm. ½4 Uhr im herrlichen Garten Freikonzert. Von 6 Uhr an großer Mebball. Morgen Montag abends 8 Uhr feiner Ball (bal paré).

: **Goldener Helm.** Immer noch steht der zugfreie Garten im herrlichsten Blätterschmuck; bei günstigem Wetter wird auch heute Freikonzert daselbst stattfinden, während im Saale feiner Mebball abgehalten wird. Die Bewirtung im „Helm" und namentlich die vortrefflich gepflegte Rittergutsgose ist bekanntlich erstklassig.

: **Alter Gasthof Mahren.** Wie sehr die Vorzüge dieses Etablissements gelobt werden, bezeugt die Tatsache, daß ein Stamm von Hunderten alltäglicher Gäste treu zu Herrn Aug. Seemer hält. Heute Sonntag zum Erntefestes grandioser Mebball. Aber auch auf dem Mebplatze ist Kremers Etablissement zur „Mehrener Schweiz" eine Stätte des Frohsinns und der Heiterkeit. Die täglich stattfindenden Oberländler-Konzerte, mit abwechselnden humoristischen Duetts finden allgemeinen Beifall.

: **Park Meusdorf.** Noch steht der großartige Park im Zeichen des Sommers und findet man überall noch prächtige Plätzchen der Ruhe und Erholung. — Heute zum Erntefeste findet im Riesensaale ein flottes Ballfest statt, eine Thüringer Bauern- und Bäuerinnenkapelle spielt flottig auf, es fehlt nicht an anderweiten Ueberraschungen, und vor allem hat sich die Küche auf die zukünftigen Genüsse vorbereitet, die zu einem richtigen und tüchtigen Erntefest gehören.

Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser

Pörsch & Kornills, Markt 17
empfehlen
Neuheiten in Kleiderstoffen
insbesondere
Kleider-Sammet
Meter von Mk. 2.— an.
Heute Sonntag von 11 Uhr an geöffnet.